

SÄULEN DES MELOART

Hasdrubal erschien mitten in einem reichen Frühlingsguß. Der Wagen fuhr in den Hof und hielt vor Tsuniros Duftküche; der Punier sprang aus dem überdachten Gefährt und raste die Treppen hinauf. Bis er das fünfte Stockwerk erreicht hatte, war er völlig durchnäßt. Antigonos führte ihn durch den mit Ebenholz verkleideten Wanddurchbruch in die ehemalige Nebenwohnung, wo er ein Bad hatte einrichten lassen. Es wurde von einem Wassertank auf dem Dach gespeist. Hasdrubal breitete seine nassen Gewänder über den Rand der Holzwanne, rieb sich mit einem großen Wolltuch ab und stieg in Schurz und Chiton, die Antigonos bereitgelegt hatte.

Während des Abendessens - es gab Brot, gesalzenen Thunfisch, Oliven, Früchte, Wasser und Wein - prasselte der Regen munter weiter. Manchmal war es schwierig, mehr als Wortfetzen zu verstehen. Danach brachte die Amme Ariston zu Bett; Memnon verschwand, um mit heißen Ohren die von Xenophon geschilderten Abenteuer und Mühen hellenischer Söldner weiterzulesen; Hasdrubal, Antigonos und Tsuniro nutzten das Ende des Regens, trugen Stühle und einen Tisch auf die Terrasse an der Seemauer und tranken Wein. Die frische Abendluft war köstlich wie junger durchgeseihter Most. Nachtfischer stakten mit ihren Kähnen durchs ufernahe Schilf des Tynes-Sees; ein Sperber, später ein paar Mauersegler beobachteten den Wachwechsel auf der Seemauer. Als es dunkel wurde, rissen die Wolken auf, der fast volle Mond tauchte alles in blasses Licht. Fledermäuse zuckten durch den Himmel.

Hasdrubal faßte die jüngsten Vorgänge im Rat zusammen. "Es ist nichts dabei, was Hamilkar unbedingt wissen muß, aber er wird wie üblich alles wissen wollen." Der Lenker der Barkiden spielte mit dem schweren Silberbecher. "Hanno hat seine Finger wieder in die Staatsgeschäfte gesteckt - seine Verbindungen und sein Geld sind einfach zu wichtig. Ich glaube, er kann noch so viele Schlappen erleiden und Fehler machen... Jedenfalls betreibt er mit Macht den Bau einer neuen Flotte."

Antigonos setzte seinen Becher so hart auf den Tisch, daß der Wein herausspritzte. "Zuerst läßt er eine gute Flotte verrotten und hilft, den Krieg gegen Rom zu verlieren. Jetzt will er eine bauen - wozu; bei allen Auswürfen seiner räudigen Götter?"

Hasdrubal hüstelte. "Wozu wohl? Rom liefert Weizen, Hieron auch, dicke Freundschaft allerseits - also besteht keine Gefahr, daß jemand eine Flotte mißbrauchen könnte. Deshalb will Hanno eine haben. Und vor allem eines: Sardonien."

Tsuniro verschränkte die Hände hinter dem Kopf. "Sardonien ist doch verloren. Will er...?"

"Genau das. Sizilien hat ihn nicht weiter interessiert; da hatte er keine Geschäfte. Aber in Sardonien gehört ihm Verschiedenes. Deshalb. Erst als Rom zum zweiten Mal die Angebote der Söldner abgelehnt hat, was die Inseln angeht, hat er mit seinem neuesten Spiel begonnen. - Aber das ist wirklich alles, was erwähnenswert ist.

Hamilkar, der neue zweite Stratege Hannibal und Naravas hatten durch Überfälle, Angriffe und vor allem die Abschnürung allen Nachschubs die Söldner vor Qart Hadasht in eine verzweifelte Lage gebracht. Schließlich brachen Spendius, Audarido und der Libyer Zarzas die Belagerung ab. Immer noch hielt Matho die Städte Ityke, Hipu und Tynes; die drei anderen Führer zogen mit ihren fast fünfzigtausend Kriegern durchs Land, gehetzt von Naravas' Reitern. Hannibal blockierte Tynes, mit einem Teil der punischen Truppen. Während das kleinere der beiden punischen Heere so auch jede Möglichkeit für Matho unterband, den anderen zu Hilfe zu kommen, trieben Naravas und Hamilkar mit den Reitern, Elefanten und dem größeren Heer die Söldner immer wieder in die Enge, lockten sie nach Südosten, aus den fruchtbaren Ebenen des Kernlands in die Berge und Trockengebiete diesseits der Küste und der Byssatis. - Spendius, Audarido und Zarzas hatten mehr als doppelte Anzahl von Kämpfern, aber die Furcht vor Hamilkar und seinen Feldherrnkünsten war so groß, daß sie sich nicht auf eine neue Schlacht einließen. Dem großen Punier gelang es wieder und wieder, Hinterhalte zu legen, kleine Trupps von der Hauptmacht des Feindes zu trennen und zu vernichten, fast ohne eigene Verluste, und den Gegner in immer ungünstigeres Gelände zu ziehen, weit entfernt von Matho.

"Der Nachschub ist seit gestern unterwegs; ich reite morgen früh. Ich glaube, ich werde Hamilkar neben Münzen und Vorräten und den Nachrichten über Hanno noch etwas mitbringen."

Hasdrubal goß sich Wein nach. "Was denn?"

Antigonos zupfte an seinem rechten Ohrläppchen. "Ich sage es ungern - Gerüchte."

Tsuniro kicherte halblaut. "Endlich mal etwas wirklich Interessantes - und du sagst es ungern. Welche Art von Gerüchten, o Gefäß meiner Freuden?"

"Meinst du das Geschwätz über Hamilkar und mich?" Hasdrubal zog die Mundwinkel nach unten.

"Eben dieses - schöner Hasdrubal."

Der Punier winkte ab. "Es braucht ihn nicht zu interessieren. Selbst wenn es wichtig wäre - und selbst wenn es wahr wäre: Es wäre ein schwieriges Beilager. Er ist ja dauernd unterwegs."

“Ah.” Tsuniro betrachtete das Gesicht des jungen Puniers. “Solche schäbigen Gerüchte... Immerhin, wenn ich ein Mann mit derartigen Neigungen wäre, oder, was das angeht, eine ungebundene Frau... Hmmm.” Sie nickte und lächelte.

Hasdrubal verneigte sich im Sitzen. “Es ehrt mich, schwarze Göttin der metökischen Nächte. Sollte Tiggo deiner je überdrüssig werden, oder du seiner...”

Antigonos hob seinen Becher. “Auf euch beide. Aber im Ernst, Hasdrubal - ich glaube, du verkennst die Lage. Wenn Hanno will, daß die ganze Stadt etwas glaubt, dann wird er Wege finden, diesen Glauben zu verbreiten. ‘Der Führer unserer Truppen und der Lenker der Barkiden stecken es einander unter einer Decke’, oder so. Was, glaubst du, werden die Ratsherren sagen, auch deine Leute, wenn die Kinder in den Straßen singen ‘Hasdrubal lutscht Hamilkar’?”

“Dann kann ich immer noch alle Frauen seit Iona als Zeugen in den Rat bitten.”

“Weißt du Neues über Iona?”

“Nicht viel, Tsuniro. Sie läuft immer noch diesem ägyptischen Mystiker hinterher. Die Orgien zur massenhaften Einswerdung mit dem Göttlichen finden zur Zeit auf Melite statt, glaube ich.” Hasdrubals Gesicht war unbewegt, aber in seiner Stimme lag Bitterkeit. “Wahrscheinlich ziehen sie demnächst nach Delphi oder gründen ein serapisches Freudenhaus in Pelusion.”

Tsuniro räusperte sich: “Liebt Sapanibal dich noch immer?”

Hasdrubal zuckte zusammen. “Wer was wen, bitte?”

“Du klingst, nicht sehr überzeugend.” Antigonos grinste. “Ein Treffer, vorzügliches Weib.”

Hasdrubal betrachtete sehr eindringlich seine Finger. “Kann sein. Aber... naja. Hmm.”

“Du sagst es.” Tsuniro streckte ihm die Zunge heraus. “Tiggo hat Salambua - und Naravas zusammengebracht - soll er jetzt auch noch die Schwester verkuppeln?”

Hasdrubal rautte sich die Haare. “Ah. Uh. Sie ist ein liebes Mädchen. Und sehr scharfsinnig. Aber ich, ich...”

“Zu jung, noch ein bißchen rumtoben, wie? Mann, mit vierundzwanzig kannst du doch...”

“Dreiundzwanzig, bitte sehr. Noch.” Hasdrubal grinste schwach. “Außerdem - ah, was soll's?”

Nach zwei Tagen hatte der kleine Trupp Berittener die langsame Nachschubkarawane eingeholt. Viertausend iberische Fußkämpfer von Hannibals Heer begleiteten das kostbare Gut - Brotgetreide, unendlich langsames Schlachtvieh, zweitausend Ziegenbälge voll Wein, Gewürze, Salzfisch, Dörrobst und vor allem Gold und Silber, Sold für fast ein Jahr. Ordnung und Haltung der Kämpfer waren - erbärmlich; Antigonos begann Hamilkars Zweifel an Hannibals Fähigkeiten zu teilen.

Nach sieben quälend langen Tagen erreichten sie Hamilkars Lager. Antigonos war mehr als froh, die Verantwortung für hundertmal zwanzigtausend Schekel abgeben zu können. Vierzehn Iberer waren in den vergangenen Tagen ans Kreuz geschlagen, weit über hundert ausgepeitscht worden - wegen nächtlicher Münzdiebstähle, wegen Plünderungen in Dörfern; wegen Vergewaltigungen und Mordes. Zwei oder drei gute punische Offiziere, die eigentlich nur zur Bedeckung der Karawane mitgeritten waren, hatten zusammen mit Antigonos versucht, ein wenig Ordnung in die Truppe zu bringen, ohne Unterstützung durch Hannibals Unterführer und bei nur halbherziger Mitwirkung der iberischen Scharlenker.

Sie kamen fast genau von Norden, gegen den südlichen Abendwind. Antigonos ritt mit an der Spitze der langen Karawane, die sich über die steinige Hochebene wand. Einige tausend Schritte vor ihnen ragten schartige Felsen auf, und von dort brachte der Wind einen grauenhaften Gestank.

„Rotes Auge des Melqart!“ Antigonos hielt sich die Nase zu. „Was ist denn das?“

Einer der Punier hob die Schultern. „Die größte aller Latrinen“, sagte er beinahe gleichmütig. „Dazu tausend in der Sonne verwesende Elefanten, Schweinedung, Hundekotze und verquollene Gedärme von Kotfressern. So ähnlich riecht es jedenfalls. Schau zum Himmel, Herr der Sandbank.“

Hoch über dem sägengleichen Felsensaum kreisten schwarze Punkte: Legionen von Geiern. Bisweilen stürzten ganze Klumpen von ihnen sich auf Etwas hinter den Felsen.

Numidische Reiter kamen dem langen Zug entgegen und leiteten ihn nach Westen. „Ostwind scheint seltener zu sein“, sagte der Punier.

Hamilkars Lager war mit Wällen und Verhauen gesichert; es lag unter der steilen Felswand. Der Gestank war hier ein wenig erträglicher. Leitern und Treppen, in den Stein gehauen, führten auf die Säge - Felsen hinauf. Vor dem Abendhimmel wanderten dort oben Posten hin und her.

Hamilkar spuckte aus, als er die Iberer gesehen hatte. „Dieser Versager“, knurrte er. „Komm mit, Tiggo - im Zelt riecht es besser.“

„Was ist denn dieser Gestank, bei allem, was Götternasen heilig sein mag?“

„Später, später.“ Hamilkar brachte ihn zum Zelt innerhalb des Lagers, wies zwei Sklaven an, Antigonos jeden Wunsch zu erfüllen, noch bevor er ihn geäußert habe, und verschwand wieder, um sich der Karawane und der Iberer anzunehmen.

Antigonos streckte sich kurze Zeit auf den einfachen Decken im Zelt aus. Einer der Sklaven - ein Augiler mit aufgetürmten Haaren und Ockerstreifen im Gesicht - brachte ihm Wein, kaum verdünnt. „Wenig Wasser, Herr - waschen verboten.“ Er hob die Schultern.

Bald übertönte Geschrei und das Gebrüll von Eseln den üblichen Lagerlärm, der wie das Rauschen einer Brandung über allem lag und nur noch wahrgenommen wurde, wenn man darauf achten wollte. Antigonos verließ das Zelt und ging zwischen den Backöfen und Holzstapeln umher. Hunderte von Hamilkars Kriegern hockten in einem engen Kreis und mahlten Korn. Die Öfen waren grob aufgetürmte Steinhäufen und eine ungeheure Annehmlichkeit - das Heer, das seit dem Ende der Belagerung von Qart Hadasht immer marschiert war, hatte lange genug Körner, in Wasser und Wein gequollen, einfach so gegessen. Ofen konnten nur errichtet werden, wenn es ein festes Lager für mehrere Tage gab.

Außerhalb des Walls zwischen den Wachfeuern, drängten sich einige hundert Esel. Kämpfer schleppten die Krüge und Schläuche, die die Tiere gebracht hatten, zu einer Stelle neben dem westlichen Lagertor, wo tiefe Löcher in die steinige Erde gehackt waren. Dort blieb das Wasser auch während des heißen Tages kühl. Von einem Posten erfuhr Antigonos, daß es einen ganzen Tagesmarsch entfernt aus einem kleinen Fluß geholt wurde. Natürlich durfte es nur zum Trinken und Kochen verwendet werden - vielleicht noch zum Reinigen von Wunden. Außerhalb des Lagers war die Frühjahrsnacht über dem steinigen Hochland eisig; im Lager stank es nach vielen tausend ungewaschenen Männern, nach Pferden, Eseln und Elefanten, Abfällen und schlecht zubereiteten Speisen. Die Latrinen lagen im Südosten, große Gruben mit Balkenaufbauten; der Wind, der das Entsetzen von jenseits der schroffen Felsen herbeiwachte, verteilte die Latrinendünste mit allem anderen über Land, aber nicht über das Lager.

„Die Fliegen sind unser schlimmster Gegner“, sagte Hamilkar, spät in der Nacht, als er endlich zur Ruhe kam. Der Blitz stank; er teilte in allem die Mühen seiner Männer. Auch für den Feldherrn gab es kein Waschwasser. Langsam schälte er sich aus dem Lederpanzer, hielt einen Zipfel des *yama* - Fells an seine Nase und stöhnte leise.

„Was ist das dort hinter den Felsen?“

Hamilkar ließ sich auf die Decken sinken. Zwischen ihm und Antigonos standen zwei trübe Öllichter und ein Weinkrug.

Hamilkar streckte die Rechte aus, mit leerer Handfläche. "Spendius - Audarido - Zarzas." Bei jedem Namen tippte er mit dem linken Zeigefinger in die Handfläche. Dann ballte er die Hand langsam, ganz langsam zur Faust.

"Das weiß ich - ich habe einen Posten gefragt." Antigonos betrachtete die Faust des Puniers. "Aber warum stinkt es dort so unsäglich?"

Hamilkar schloß die Augen. "Weil es eng ist. Und sehr voll."

Es war ein steiniges Tal im steinigen Hochland. Mit klugen Zügen hatten Hamilkar und Naravas das Heer der Aufrührer in diesen Engpaß gelockt und getrieben. Elefanten und schweres Fußvolk sperrten den Ausgang, Reiter und schweres Fußvolk sperrten den Eingang, Fußkämpfer besetzten die Felswände ringsum. Es war die vollkommene Falle, noch vollkommener dadurch, daß Hamilkar mit Elefanten, Hacken und Hebeln riesige Blöcke bewegen ließ und schließlich jeden nur denkbaren Ausgang befestigte. Auch an den Seiten wurden die steilen Wände noch unzugänglicher gemacht; Tag und Nacht wachten Hamilkars Kämpfer.

Fünzigtausend Libyer, Iberer, Kelten, Sikelioten, Italier, mit vielleicht tausend Gefangenen und an die zehntausend Sklaven, mit etlichen hundert Pferden und zahlreichen Karrenochsen. Für die ersten Tage hatten sie Nahrung und Wasser.

"Sie haben Brunnen gegraben", sagte Hamilkar mit flacher Stimme. "Aber, so weit wir das beobachten konnten, ohne großen Nutzen. Vielleicht könnte man hundert oder zweihundert Leute mit dem versorgen, was an einem Tag in den Dingen nachsickert, mehr nicht. Wir haben ja hier draußen auch gegraben; es macht uns kein Vergnügen, jeden Tropfen so weit herholen zu müssen. In der Erde ist nicht genug."

"Wie lange...?"

"Noch? Zwei, drei Tage. Schon? Zwanzig Tage. Nur Steine. Kein Baum, kein Strauch, kein Gras. Zuerst haben sie die Vorräte aufgezehrt. Dann haben sie die Tiere geschlachtet. Das war am fünften Tag. Aber außer den Karren haben sie nichts, um Feuer zu machen - sie mußten alles schnell essen, roh, bevor es in der Tageshitze verfault."

"Und dann?"

Hamilkar winkte ab. "Was wohl?"

Antigonos starrte ihn mit aufgerissenen Augen an. "Du meinst...?"

"Ja. Zuerst die Gefangenen. Dann, am dreizehnten Tag, die Sklaven. Tiggo - geschlachtet und gefressen. Roh, ohne Feuer. Und seit zwei Tagen würfeln sie - die einfachen Krieger. Die Führer natürlich nicht. Sie trinken Blut, verdünnt mit dem wenigen Wasser aus dem Brunnen."

Antigonos sank auf die Decken und blickte in die Dunkelheit unter dem Zeltdach. Sein Magen tanzte geblät durch den Bauch.

"Alle Abscheulichkeiten des Krieges", sagte Hamilkar leise. "Brand, Mord, Schändung, Raub, derlei gibt es in jedem Krieg. Mit der Abschachtung von Giskon und den anderen Gesandten haben sie die Götter und alle Übereinkünfte gelästert. Mit dem, was in - den vergangenen Tagen in diesem Tal der Säge geschehen ist, haben sie die letzten Gemeinsamkeiten mit Menschen aufgegeben. Sie sind nicht einmal Tiere. Nur Gefäße des Grauens. Aller Abschaum der Erde. Ekel Ekel Ekel."

"Sie können sich nicht ergeben", sagte Antigonos heiser. "Sie wissen, was sie getan haben. Selbst wenn... wer von ihnen kann in sein Dorf oder seine Stadt zurück, Menschen ansehen, mit Frauen schlafen; zu Göttern beten?"

Hamilkar machte Geräusche tief in der Kehle. "Ah, und wenn sie sich ergäben? Tiggo, was soll ich in dieser Steinwüste mit fünfzigtausend Gefangenen? Soll ich sie, die alles geschändet haben, was zwischen uns und dem Schwarzen Nichts steht, von meinen Männern füttern und tränken lassen? Das Böse in die Welt ziehen lassen, damit es alles verseucht?"

Antigonos stützte sich auf einen Ellenbogen. "Vor allem solltest du schlafen."

Hamilkar lachte hohl. "Das wäre die erste Nacht seit vielen. Schlaf du, wenn du kannst."

Als er unruhig erwachte, war Hamilkar fort. Durch den Luftabzug im Zeltdach schien helles Licht.

Draußen reichte der Augiler ihm kleiiges Brot, ein Stückchen Salzfisch und einen Becher Wasser. Antigonos aß widerwillig ein paar Bissen, trank, bat um einen Schluck Wein, aber selbst danach war der widerliche Geschmack noch im Mund.

Im Lager herrschte milde Erregung. Immer mehr Männer, voll bewaffnet, kletterten die Leitern und Treppen der gezackten Felsen hinauf. Reiter erhielten Anweisungen, schwangen sich auf die Pferde und galoppierten fort. Am Nordende des Tals der Säge marschierten Schwerebewaffnete auf.

Antigonos verspürte keinerlei Neugier, nur Leere. Trotzdem wandte er sich an einen punischen Offizier. "Was gibt es?"

"Sie wollen verhandeln - Spendius und die anderen sind am Ausgang." Antigonos rang mit sich; schließlich ging er langsam los. 'In tausend Jahren' dachte er, 'wenn Rom und Qart Hadasht und Athen und Alexandria untergegangen sind, werden die Menschen noch immer von diesem Entsetzen, diesem unsagbaren Ekel reden.' Etwas zwang ihn, die Verantwortlichen für diesen furchtbarsten Frevel seit Bestehen der Welt zu betrachten. Er fühlte sich sehr elend; Brot und Fisch waren Bleiklumpen in seinem Magen.

Sie sahen erschöpft aus, aber nicht ausgehungert oder verdurstet. Sie waren verdreckt; die Bärte, Schöpfe und Kleider starrten vor Schmutz. Spendius war lang, sehnig, fast hellhaarig, mit dem Gesicht eines Sperbers - eines Raubvogels, der einem Adler gegenüber berechnete Demut an den Tag legt. Der kleinere stämmige Dunkelhaarige mußte Audarido aus Gallien sein; ein Muskel unter seinem linken Auge zuckte regelmäßig. Der Libyer Zarzas war kaum erkennbar; um den Kopf trug er ein blutbeflecktes Tuch, dessen Ende herabhing wie der Flügel eines geköpften Huhns und das halbe Gesicht verdeckte. Einen Schritt hinter den drei Führern standen weitere sieben - drei Libyer, ein Iberer, ein Sikeliot, ein Ägypter und ein Gallier, dem Aussehen und der Rüstung nach. Die Männer trugen keine Waffen; sie standen zwischen den Felsen, mit denen Hamilkars Leute den Talausgang versperrt hatten, Hinter ihnen, noch in Bogenschußweite, drängten sich zahllose Eingeschlossene. Antigonos konnte nicht einmal Gesichter erkennen, aus dieser Entfernung, aber er bildete sich ein, verkrustetes Blut in Mundwinkeln und auf Kinnsitzen wahrzunehmen. Es war windstill; dennoch schien wie überkochende Milch das Böse aus dem Tal zu schwappen - Kadaver, der Kot und die klebrigen Dünste von Fünfzigtausend. In Gedanken verbesserte er sich: Es waren keine fünfzigtausend Männer mehr. Ein Würgen stieg ihm in die Kehle, ein ätzender Ball aus Schlangengalle, der immer wieder hochkam, so oft er auch schlucken mochte. Seine Zunge war eine wimmelnde Schwäre.

Die Punier hatten ihn bis zu Hamilkar durchgelassen; sie wußten, wer er war. Durch das Klirren seiner Ohren hörte er die Stimme des Barkas.

“Dies sind meine Bedingungen. Nehmt sie oder nehmt sie nicht. Zehn Geiseln, die ich aussuche. Alle anderen können einzeln die Schlucht verlassen, unbewaffnet, mit erhobenen Händen und nur mit dem Chiton oder einem Untergewand bekleidet.”

Spendius, Audarido und Zarzas berieten flüsternd. Der Italiener beendete das Gespräch mit einer brusken Handbewegung. “Wir haben keine Wahl”, sagte er. Die Stimme war metallisch, das Punische klang fremd. Er wandte sich an Hamilkar. “Wir müssen annehmen, Barkas.”

Hamilkar stand hoch aufgerichtet da. Er hatte die Hauptmacht des Feindes, der seit zwei Jahren das Land verheerte und die Stadt fast zum Untergang gebracht hatte, in die Falle getrieben und zur bedingungslosen Aufgabe gezwungen. Sein Gesicht unter dem Kesselhelm zeigte nur zweierlei: Ekel und Müdigkeit. Er bleckte die Zähne in einer Art Grinsen.

“Die zehn Geiseln seid ihr.” Er deutete auf die Anführer. “Nehmt sie fest.”

Die Führer, die damit offenbar nicht gerechnet hatten, obwohl sie kaum etwas anderes erwarten durften, standen einen Moment regungslos. Bis sie sich aus der Erstarrung lösten, waren sie bereits von Hamilkars Männern umringt. Sie wurden gefesselt und zwischen den Blöcken hindurchgezerrt.

Das Tal der Säge schien zu bersten. Die Eingeschlossenen konnten noch nichts von den Bedingungen wissen; sie sahen nur, daß ihre Führer - ihre unverletzlichen Gesandten - gefesselt wurden. In wenigen Momenten hatte die Nachricht das ganze Tal durchlaufen. Die Eingeschlossenen, seit vielen Tagen unter Durst, Hunger, Hitze, Angst, furchtbarem Druck von außen, schrecklicher Enge und schließlich ihren eigenen namenlosen Verbrechen leidend, fühlten sich im Verrat verraten, in der Ruchlosigkeit entehrt. Sie schrien, tobten, griffen zu den Waffen, stürzten sich zwischen die Felsen.

Gätulische Bogenschützen neben dem Talausgang und in halber Höhe darüber zogen die Sehnen. Pfeile sirrten durch die stickige Luft. Balliaren, hinter den Felsen, wirbelten ihre schwarzen Bastschleudern. Sie warfen schneller und genauer, als die Gätulier schießen konnten. Die ersten Reihen der Anstürmenden wurden niedergemäht; über die Leichen und die Körper der Verwundeten drängten Libyer und Söldner nach. Mit der Linken stieß Hamilkar Antigonos beiseite; Männer seiner Leibgarde - Punier - deckten den Hellenen, die Gefangenen und den Feldherrn. Mit der Rechten riß Hamilkar das Schwert aus der Scheide und reckte es hoch.

Ein Wall von Verletzten und Leichen türmte sich zwischen den Felsen - schwarze zuckende Rampe für die Eingeschlossenen. Immer mehr stürmten heraus und trafen auf die tiefe Phalanx der schwerbewaffneten Iberer. Hamilkar hatte die undisziplinierten Kämpfer des anderen Strategen in Stellung gebracht. An den Seiten und hinter ihnen standen zuverlässige Kertruppen.

Antigonos stolperte fort vom Talausgang. Aus dem Kessel drang Sturm, der weiter anschwellte; ein Geräuschgemenge, für das es keinen Namen gab. Wut, Angst und Tod; Schreie, dumpfes Jaulen, Gekreisch und Gebrüll, Mord und Untergang, durchsetzt von metallischen Fasern des Klirrens: ein hörbarer Teppich aus klumpigem Blut, das schwarze Malmen des Hades. Tausende versuchten, die gesperrten Ausgänge freizukämpfen, ohne jede Aussicht. Andere Tausende würden die steilen Felswände ersteigen; oben warteten Speere und Schwerter. Am Ende, nach dem Ende, die Elefanten, hundert Elefanten mit langen Messern auf den Stoßzähnen, mit breiten weichen schweren Füßen, durchs Tal getrieben und wieder zurück. Danach die Geier.

Die zehn Gefangenen wurden ins Lager gebracht. Antigonos lehnte sich keuchend an einen Pfosten. Langsam glitt er zu Boden, schloß die Augen und wünschte sich ans andere Ende der Zeit.

Die Nächte mit Tsuniro stellten ihn wieder her; am vierten Morgen erwachte er nach traumlosem und ungestörtem Schlaf. Die übervolle Stadt erfüllte ihn länger mit Unbehagen; immer wieder erinnerte sie ihn an den

Talkessel im Hinterland. Solange Libyer und Söldner unter Matho nicht nur Ityke und Hipu, sondern auch Tynes hielten und den Isthmos sperren konnten, lebten fast alle Bewohner des Umlands hinter den unbezwinglichen Mauern. Tagsüber wurde auf den Feldern und in den Gärten des Isthmos gearbeitet, aber nachts schlief man ruhiger in Qart Hadasht. Wenngleich der andere Strategie Hannibal Tynes wieder belagerte.

Hamilkar und Naravas nahmen Städte, öffneten Wege, drängten die Söldner immer weiter zurück, bis kaum zwei Monate nach der Vernichtung des großen Heers nahezu das gesamte Land wieder unter punischer Herrschaft war.

Die Enge hatte ihre guten Seiten. Auf den größeren Plätzen wurden Holzhütten errichtet, sogar zwischen den feinen Häusern der Megara zelteten Landleute. Nach und nach bestimmten sie und ihre Vertreter einen Teil der Ratsverhandlungen mit; selbst die "Alten" um Hanno begannen zu begreifen, daß die Bewohner des Isthmos und die der entlegeneren punischen Gebiete Libyens leichter zu lenken waren, wenn man ihnen mehr Freiheiten einräumte. Nach dem großen Entsetzen der ersten Zeiten des libyschen Kriegs, wie er inzwischen genannt wurde, hatte Qart Hadasht nur Rache gewollt; neuerdings steuerte sogar Hanno einen anderen Kurs. Gründliche Rache, Feuer und Schwert nach dem Ende der letzten Söldner, schien immer weniger durchführbar - gerade die "Alten", die eher von den Erträgen ihrer riesigen Landgüter als vom Fernhandel lebten, wurden immer milder. Der Krieg, der noch nicht beendet war, hatte furchtbare Opfer und Verluste verlangt; die geschmolzene Landbevölkerung noch weiter zu vermindern, durch Strafzüge und Hinrichtungen, käme einer Verstümmelung von Qart Hadasht und einem Abriß der eigenen Grundmauern gleich. So weit wie die Barkiden, die in Ausschüssen eine Umwandlung einzelner Güter in große Herstellungsgemeinschaften erörterten, die libyschen Pächter zu freien Bauern machen und die Güter mit Sklaven bewirtschaften wollten, gingen die "Alten" nicht. Immerhin war aber auch den Männern um Hanno klar, daß die Wiederholung der Katastrophe nur vermeidbar war, wenn die Libyer nie wieder Grund hatten, die Stadt zu hassen und ihre Zerstörung zu wünschen.

Die Sperrung des Hinterlands führte, zusammen mit Roms Freundschaft und der Hilfe von Syrakosai, zu einer ungeheuren Ausweitung des Seehandels, der bisher größtenteils zwischen der Stadt und dem punischen Westen der Oikumene abgewickelt worden war. Immer mehr Schiffe aus Alexandria, Laodikeia, Rhodos, Athen und Kreta liefen Qart Hadasht an, und die guten Handwerker aus dem Häuserblock am Tynes-Tor, die den Wettbewerb mit hellenischen Fertigern nicht zu scheuen brauchten, verdienten besonders gut - mit ihnen die Sandbank. Tsuniros Düfte ergötzten die feinen Nasen im Osten der Oikumene. Mit der Bemerkung "Man weiß ja nie, was noch kommt - für die Stadt und für dich und mich" zahlte Tsuniro vertragsgemäß vier Zehntel ihrer Reinerträge an die Bank, bestritt die Hälfte der gemeinsamen Haushaltskosten und steckte den halben Rest in neue Instrumente, bessere Tiegel und verfeinerte Öfen; die Bank übernahm vier Zehntel dieser Kosten. Was mit ihrem sonstigen Geld geschah, sagte Tsuniro keinem. Antigonos vermutete, daß sie irgendwo einen Schatz hortete oder vergrub, kümmerte sich aber nicht weiter darum.

Im Frühsommer übergab Hamilkar die zehn Gefangenen und (wieder) die Belagerung von Tynes vorübergehend dem anderen Strategen und kam in die Stadt, um seine jüngere Tochter Sapanibal mit Hasdrubal dem Schönen zu vermählen. Eines der vielen Feste, an denen Antigonos nicht teilnehmen konnte; er hatte, ehe er davon erfuhr, endlich seine längst geplante Fahrt nach Alexandria festgesetzt und bei Phrynichos angekündigt.

Die Reise war erholsam und frei von Schwierigkeiten. Bei einer langen Fahrt nilaufwärts, bis jenseits der großen Pyramiden, murmelte Tsuniro mehrmals ihr Heimweh nach den Sternen des Südens in die Nacht und in Antigonos' Brusthaar. Memnon plagten wirre Erinnerungen an seine Mutter und an Plätze und Häuser in Kanopos; nach gründlicher Besichtigung schwanden die Schemen der Vergangenheit.

Tsuniro machte gute Geschäfte mit ihren Düften. Antigonos führte lange Gespräche mit Phrynichos, der ihm einen Athener namens Aristarchos empfahl. Antigonos zog weitere Erkundigungen ein, prüfte den Mann und machte ihn schließlich zu seinem Mittler in Alexandria. Ariston verwüstete die Strände der Lagidenhauptstadt und freundete sich mit sämtlichen herrenlosen Hunden, der Hälfte aller Katzen, drei zahnlosen Krokodilen eines toten Nilarmes, zwei Briefträgern in Rhakotis und einem uralten Strategen des Ptolemaios an, der seine Tage im Tierpark verbrachte. Zwei Baumeister erhielten die Anweisung, am Strand von Eleusis ein Haus nach den Wünschen von Antigonos zu errichten und alle weiteren Befehle, Geld und Tadel von Aristarchos entgegenzunehmen.

Es wurde Herbst, bis sie sich Qart Hadasht wieder näherten. Drei Tage vor dem Einlaufen in den Kothon starb der greise Hiram; seine Leiche wurde, mit Steinen beschwert, ins Meer geworfen. Antigonos machte Mastanabal zum Kapitän und bat ihn, selbst einen guten Steuermann zu suchen.

Fast gleichzeitig mit der *Schwinge des Westwinds* erreichte eine römische Gesandtschaft Qart Hadasht. Antigonos sah die vier Schiffe vor der Außenmole, dachte sich jedoch nichts Schlimmes.

In der Stadt erfuhren sie von den Rückschlägen und neuen Katastrophen. Der Strategie Hannibal hatte vor Tynes die zehn Gefangenen kreuzigen lassen, ohne Hamilkars Billigung. Als Audarido, Spendius, Zarzas und die anderen elend verreckt waren und die Punier des kleineren Belagerungsheers darauf warteten, daß Matho und seine Leute aufgäben, machte der Libyer einen Ausfall, nahm Hannibal gefangen, tötete viele und zersprengte die

übrigen aus Hannibals Heer und ließ den zweiten Strategen von Qart Hadasht an das Kreuz binden, an dem Spendius gehangen hatte. Sie schnitten dem Punier die Zehen ab, die Ohren und die Nase und ließen ihn am Kreuz sterben. Hamilkar war zu weit entfernt, um einzugreifen.

Hasdrubal trieb den Rat zu einer unerwarteten Entscheidung. Der Führer der Barkiden begriff, daß der Sieg schnell errungen werden mußte und daß die "Alten" nur dann wirklich in eine wie auch immer geartete neue Ordnung eingebunden werden konnten, wenn sie Anteil am Sieg und an seinen Folgen hatten. Einstimmig bat der Rat von Qart Hadasht Hamilkar und Hanno den Großen, gemeinsam, ohne Zerwürfnisse, nur im hohen Dienst der Stadt den Libyschen Krieg zu beenden. Dieses eine Mal war Hanno zu bedingungsloser Zusammenarbeit bereit - weil es Hasdrubal gelang, die zur Rückeroberung Sardoniens angeworbenen Truppen durch den Rat für die Beendigung des Libyschen Kriegs abstellen zu lassen. Hanno und Hamilkar schnürten Tynes ein, brachten Matho dazu, die Stadt am Isthmos zu verlassen, und zwangen ihn zu einer Feldschlacht, zu der der Libyer alle verfügbaren Kämpfer auch aus Ityke und Hipu hinzuzog. Hamilkars Kunst siegte erneut über den zahlenmäßig stärkeren Gegner; Matho wurde gefangen, Ityke und Hipu ergaben sich nach kurzer Belagerung - der Libysche Krieg ging zu Ende, nach drei Jahren und vier Monden; nicht der längste, aber der furchtbarste, gnadenloseste und grauenhafteste Krieg, der bis dahin je ausgefochten worden war.

Matho und seine wichtigsten Offiziere starben auf der Agora von Qart Hadasht; das punische Volk nahm gründlich Rache. Die Barkiden beteiligten sich nicht an dem grausamen Schauspiel; Matho hatte die Götter beleidigt, die Menschen geschändet, zahl - und namenlose Greuel auf sich geladen - aber die Schuldigen des Libyschen Kriegs hingen nicht an den Kreuzen auf der Agora, sondern saßen im Rat der Stadt. Junge Punier warfen Lanzen auf einige der Gekreuzigten, andere schossen Pfeile auf sie ab. Man brach ihnen die Beine, verstümmelte sie, wie sie es mit Gefangenen und Gesandten getan hatten, verbrannte sie, löschte das Feuer wieder, ehe die Auführer starben, folterte sie mit weniger Kunst als Einfallsreichtum Matho blieb den geschickten Händen und Werkzeugen der Henker vorbehalten; er starb drei Tage lang. Ihm wurden lange Splitter unter die Nägel der Finger und Zehen getrieben; zwei Tage spielte der Henker daran herum, ehe er sie anzündete. Man zwang den Libyer, Hundekot zu essen und Schweinejauche zu trinken. Er wurde vom Kreuz genommen, man streute ihm Salz auf die Unterseite der Füße und ließ Ziegen lange daran lecken; danach zog man ihm die Haut von den Sohlen. Die erste Nacht verbrachte er gefesselt auf Nägeln und Glasscherben. Am zweiten Tag durchtrennte der Henker ihm mit einer stumpfen Säge die Sehnen der Kniekehlen und schnitt mit einem Holzmesser Streifen aus der Kopfhaut, von den Schulterblättern, vom Bauch und der Innenseite der Oberschenkel. In die Wunden goß er Essig; dann legte er den Libyer in die pralle Sonne. Abends wurde Matho kastriert; man hielt ihm die Nase zu, bis er den Mund aufsperrte, und stopfte ihm das Abgeschnittene hinein. Große Stücke der Gesäßhaut wurden entfernt. Die zweite Nacht saß er, an einen Pfahl gefesselt auf Sand und Salz. Am dritten Tag schälten sie sein Glied und die Lippen; mit einem kleinen Hammer und einem scharfen Meißel öffnete der oberste Henker ihm die Backen- und Schneidezähne und füllte ihm den Mund abwechselnd mit kaltem und heißem Wasser. Sie trieben Nägel durch die empfindlichsten Stellen der Handgelenke, ohne die Adern zu verletzen, rissen ihm in berechneten Abständen die Nägel von Zehen und Fingern, zogen breite Streifen Haut von seinem Bauch, streuten Körner darüber, ließen sie von Hühnern aufpicken, zerschlitzen seine Brustwarzen und schnitten Fransen aus seiner Zunge. Bei Sonnenuntergang und in Anwesenheit von Hanno dem Großen öffnete der Henker die Bauchdecke des Libyers, der längst nur noch kreischendes Fleisch war, zündete die Splitter an, durchtrennte einen Darm, trieb die schartige Spitze eines Holzpflocks hinein und wickelte auf.

Matho starb vor Mitternacht. Die römische Gesandtschaft beobachtete alles. Antigonos blieb in der Bank, abends im Haus am Tynes-Tor, konnte aber nicht verhindern, daß immer wieder bruchstückhafte Schilderungen ihn erreichten.

Am Morgen nach Mathos Tod brach etwas über Qart Hadasht herein, was der Hellene bei all seinem Unglauben als Rache der Götter bezeichnete. Nach dreitägigem Abwarten goß die römische Gesandtschaft das Füllhorn von Roms Freundschaft und Vertragstreue über den Rat und die Agora.

"Sardonien und Kyrnos", sagte der Leiter der Abgesandten des Senats, "sind ohne Herren. Zweimal in den vergangenen Jahren haben abgefallene Söldner Karthagos dem Senat die beiden Inseln angeboten - zweimal hat der Senat abgelehnt. Rom nimmt keine Geschenke von Treulosen. Die Inseln sind aber näher an Italien als an Libyen, und eine Fortdauer oder Neuerrichtung karthagischer Herrschaft wäre eine unerträgliche Bedrohung. Senat und Volk von Rom haben deshalb beschlossen, die Inseln zu besetzen und nach geziemender Befriedung und Übergangszeit zu Provinzen zu machen. Die im Hafen von Karthago liegende Flotte, die zur Rückeroberung der Inseln bereitgestellten Söldner sind daher eine direkte Bedrohung Roms und somit ein Bruch des Vertrages über Frieden und Freundschaft. Senat und Volk von Rom verkünden daher: Sardinien und Corsica gehören Rom; Karthago verzichtet für immer auf alle Versuche, die Inseln wieder zu besetzen oder neu zu erobern oder von Rom zu trennen; für den Bruch des Vertrags, die scheinbar gegen die Inseln, tatsächlich gegen Rom gerichtete Rüstung und die punische Treulosigkeit entrichtet Karthago eine Strafsumme von eintausendzweihundert Talenten Silber und gelobt Frieden. - Dies, oder Krieg."

Keine dreieinhalb Jahre nach der sizilischen Niederlage und am Ende des erbarmungslosen Kriegs gegen die Söldner und die Libyer war Qart Hadasht vollkommen außerstande, sich auf einen neuen Waffengang mit dem übermächtigen Rom einzulassen. Die Ratssitzung auf der Agora und die römische Drohung waren öffentlich. Die abenteuerliche Wortverdreherei der römischen Gesandtschaft, mit der eigene Vertragstreue, punischer Vertragsbruch und römische Rechtfertigung belegt werden sollten, überzeugte niemanden, aber Qart Hadasht mußte sich der Gewalt beugen.

Einige Hundertschaften iberischer und illyrischer Fußkämpfer verhinderten Übergriffe gegen die Römer. Fassungslosigkeit und Erbitterung beherrschten Rat und Stadt. Jemand - oder mehrere; wer weiß, wie Gerüchte und Witze entstehen - brachte eine Bemerkung in Umlauf:

“Wenn ein guter Freund mit deiner Frau schläft, deine Kinder erdolcht, dein Geld stiehlt und dir mit dem Schwert die Schulter tätschelt - das ist römische Freundschaft.”

Die Barkiden bemühten sich, aus der schlimmen Lage für sich und die Stadt herauszuholen, was nur möglich war. Zwei Tage nach der römischen Erpressung trafen sich die Führer der Partei in Hasdrubals Haus. Antigonos wurde gebeten, sich ebenfalls einzustellen.

Als der Bote die Bank verlassen hatte, startete Bostar seinen alten Freund lange und nachdenklich an. “Was mögen sie beraten wollen - gibt es denn im Moment etwas zu beraten?” Er nahm vier Schreibhalme - aus dem Straußenei und spielte damit. “Ob die Barkiden so wahnsinnig sind, daß sie...?”

“Es wird nicht gegen Rom gehen.” Antigonos rieb sich die Augen, “Rom hat eine Flotte, die viermal so groß ist wie Hannos Aufgebot zur Rückeroberung der Inseln. Und Rom hat in wenigen Tagen zwanzig Legionen unter Waffen, wenn es sein muß - hunderttausend Mann und mehr. Was sind die zehntausend von Hanno und die fünfzehntausend, über die Hamilkar noch verfügt?”

“Aber worum mag es denn gehen? Ich fürchte mich ein wenig vor eurer Beratung.”

“Ich weiß es nicht. Vielleicht werden sie beschließen, daß das, was Rom Qart Hadasht zufügt, ein gerechter Ausgleich für das ist, was die Punier mit Matho gemacht haben.”

Bostar kniff die Augen zusammen und überlegte. “Nebenbei”, sagte er; seine Stimme klang zerstreut - “müssen wir uns überlegen, ob wir weiter mit den Römern handeln. Aber das ist es nicht; mir geht was durch den Kopf.”

“Wir handeln weiter. Was geht durch deinen Kopf, Freund?”

“Hasdrubal und Hamilkar könnten einiges versuchen”, sagte Bostar gedehnt. “Hanno ist nie so schwach gewesen wie jetzt. Seine Fehler in Libyen, sein Versagen im Krieg, sein Festhalten an der Freundschaft mit Rom - und jetzt das...”

“Ich werde es bedenken.”

Er war nicht der einzige, der es bedachte. Am Nachmittag fand Antigonos im Haus des "Schönen" neben Hasdrubal, Hamilkar und Naravas vier Ratsmitglieder der Barkiden - Bodbal, Bomilkar, Himilko und Adherbal, alle in den Vierzigern, Händler und Reeder - und, zu seiner Überraschung, den neunjährigen Hannibal. Bei der Beratung in Hasdrubals großem Arbeitsraum saß der Junge zwischen seinem Vater und Naravas, verfolgte die erregten Auseinandersetzungen mit einem bisweilen leicht spöttischen Lächeln und schwieg. Antigonos zwinkerte ihm zur Begrüßung zu; Hannibal winkte.

Der Hellene kam ein wenig spät; die Verhandlungen hatten begonnen.

"Keine Zeit zu verlieren", sagte Bodbal eben, sehr energisch. "Wir müssen es jetzt tun; noch sind die Truppen da. Bald wird der Rat sie entlassen, fürchte ich."

Naravas hob die Hand. "Ich zweifle nicht an deinen Ausführungen, edler Bodbal", sagte er. Seine Mundwinkel zuckten. "Auch nicht daran, daß die von Hanno für Sardonien angeworbenen Söldner im Zweifel Hamilkar dem Blitz gehorchen werden. Aber seid ihr euch über die Folgen im klaren - alle Folgen?"

Adherbal sprang auf und lief im Raum herum. "Wir *müssen* Libyen und die Stadt zu einer neuen Einheit machen." Er schrie beinahe. "Wir *müssen* zu einem reichen weiten Land werden - die reiche alte Stadt allein *kann* sich nicht gegen Rom behaupten! Was wird dein Volk zu solchen Änderungen sagen, Numider?"

Naravas hob beide Hände, mit abgespreizten Fingern. "Das hängt von vielen Dingen ab; Du mußt wissen, Punier: Massyler sind Reiter und Hirten, keine Stadtmenschen. Wir brauchen Land und Luft, wir ziehen umher. Wir haben nie Tribute an Qart Hadasht entrichtet. Wenn ihr gut bezahlt, stellen wir Krieger, gute Reiter - wenn nicht, - bleiben wir in unseren Steppen und Wäldern."

Hasdrubal stützte das Kinn auf die Hände. "Auch das haben wir zu bedenken. Es wird nicht nur Widerstand im Rat und in der Stadt geben."

Antigonos räusperte sich. "Der zu spät gekommene Metöke bittet die edlen punischen Herren um Aufklärung."

Hasdrubal grinste. "Herr der Sandbank - sprich."

"Wenn ich die Bruchstücke, die ich gehört habe, richtig zusammensetze, ergibt sich eine Vase mit großen Rissen, aus denen der Saft eurer Pläne rinnt; er versickert im Sand."

Hannibal kicherte leise. Naravas nickte; Hamilkar verzog keine Miene. Die vier Händler und Ratsherren schienen verblüfft. "Wie meinst du das?"

"Ihr redet von Eile, von der Frage, wem die Söldner gehorchen werden, von der Vereinigung der Stadt mit dem Land. Da selbst ein geschwächter Hanno und seine Leute dabei nicht mitspielen werden, kann es nur um eines gehen. Ihr wollt mit Gewalt die Macht übernehmen."

Adherbal klopfte auf den Tisch. "Richtig, Herr der Bank. Es ist die einzige Möglichkeit, die Dinge zu tun, die unbedingt getan werden müssen."

Antigonos nickte. "Wenn man sie tun *will*. Ich bin offenbar von Verschwörern umgeben. Hat sich denn das Haupt der neuen Ordnung schon zu den Vorschlägen geäußert?" Er blickte Hamilkar an.

Der große Punier trug Chiton, Lederpanzer und Kesselhelm, aber kein Schwert. Unter dem Panzer war *yama* zu erkennen; das Fell bedeckte die Schultern und die Brust.

"Ich habe bisher gelauscht", sagte Hamilkar.

"Und was ist deine Meinung?"

"Ich lausche weiter. Ich warte auf die Worte, die mich überzeugen. Bisher" - er entblößte die Zähne - "habe ich sie nicht gehört."

"Dann will ich sie sagen." Antigonos stand auf und verschränkte die Arme vor der Brust. "Ich bin kein Punier, aber ich bin hier geboren und wurde eingeladen. Also darf ich wohl reden."

Hasdrubal winkte ab. "Geschenkt, Tiggo - wir hören."

"Es gibt Dinge, die getan werden müssen - darin stimme ich euch zu. Aber andere Dinge müssen zerstört werden, um die Ziele zu erreichen. Und wenn die Zerstörung größer ist als das Ziel, lohnt sich der Weg nicht." Er blickte in die ernsten Gesichter. "Nach diesem furchtbaren Krieg werden die Libyer jede Veränderung mit Haß und Mißtrauen betrachten - wie alles, was aus der Stadt kommt. Die Verbindung von Stadt und Land, Puniern, Libyern und Libyphönikern zu etwas Neuem läßt sich nicht anordnen - sie muß langsam wachsen, behutsam über Jahrzehnte gelenkt werden. Und ein gewaltsamer Umsturz in Qart Hadasht? Ihr werdet die alten, uralten Einrichtungen zerstören müssen - den Rat, das Gericht der Hundertvier, den Rat der Ältesten, die Suffeten. Die Oberpriester der einzelnen Tempel... Sie alle haben Fehler gemacht - Menschen machen Fehler; nur Götter sind unfehlbar in ihrer grausamen Sinnlosigkeit. Aber trotz aller Fehler haben sie die Stadt fast sechshundert Jahre gelenkt, groß gemacht, bewahrt." Er ging zum Fenster, schaute einen Moment in den Hof, in dem über hundert schwerbewaffnete Fußkämpfer saßen und standen, drehte sich dann wieder zu den anderen um.

"Das Ziel ist gut. Aber ein Umsturz wird es nicht erreichen. Nur Geduld; lange, zähe Planung; die Fähigkeit, Rückschläge einzustecken und nicht den Mut zu verlieren - nur das kann zum Ziel führen. Und: Ein Umsturz löst den nächsten aus. Die Geschichte der hellenischen Städte ist voll von Beispielen. Wenn ihr euch heute gegen die

alte Ordnung der Dinge stellt, statt sie langsam zu überwinden - wer soll morgen einen anderen daran hindern, euch durch Umsturz zu beseitigen?"

In das Schweigen hinein sagte Hannibals helle Jungenstimme: "Mein Vater hat drei Jahre Qart Hadasht gegen Söldner verteidigt. Soll er es jetzt mit Söldnern erobern?"

"Tiggo und Hannibal haben das gesagt, was mich überzeugt." Hamilkar stand auf, legte eine Hand auf Hannibals Schulter und nickte Antigonos zu. "Fast hatte ich gehofft", sagte er leise, "daß jemand einen Grund fände, der mich von der anderen Möglichkeit überzeugt. Freunde, wir werden im Rat hart kämpfen. Hanno war nie so schwach wie heute..."

"...deshalb hockt er auch mehr im Tempel als im Rat." Hasdrubal grinste.

"Dazu kommen wir noch." Hamilkar drückte Hannibals Schulter; der Junge lächelte spöttisch, und Antigonos hob die Brauen.

"Was brütet ihr denn da noch aus?"

"O Tiggo, einen netten Scherz. Hanno ist Oberpriester des Baal, wie du weißt. Er hat sich seit zwei Tagen in die finsternen Gemäuer verzogen und grübelt vermutlich. Wir werden ihm noch eine kleine Freude bereiten, nicht wahr, mein Sohn?"

Hannibal nickte. Für einen Neunjährigen, fand Antigonos, war das Lächeln sehr höhnisch.

"Aber dazu später. Zuerst geht es um die Dinge, die wir im Rat durchsetzen müssen."

"Änderungen in Libyen - die meisten 'Alten' sind auch dafür, wenigstens ein paar Schritte in eine neue Richtung zugehen." Hasdrubal blickte die vier Ratsherren und Händler an. "Was noch?"

Adherbal, der sich längst wieder gesetzt hatte, faltete die Hände und knurrte leise. "Ah, bah, was noch? Die Söldner, nehme ich an."

"Sie müssen bezahlt und behalten werden, richtig. Wir brauchen sie - für etwas Neues." Hamilkar kaute auf der Unterlippe. "Und wir müssen dafür sorgen, daß wir sie in der Hand behalten."

"Was ist denn dieses Neue?"

Hamilkars Blick bohrte sich in Antigonos' Augen. "Wie geht es deinem Dorf, Tiggo?"

Einen Moment starrte der Hellene ihn verblüfft und ratlos an; dann begriff er, was Barkas plante. Die Kühnheit und Reichweite des Vorhabens raubte ihm den Atem.

"Noch heute", sagte Antigonos heiser, "schicke ich Boten. Ich weiß aber nicht, was der König davon halten wird. Alle Verbindungen, alle Kenntnisse, alle Möglichkeiten stehen dir zur Verfügung."

Hamilkar verneigte sich. "Irgendwann einmal, Tiggo, muß ich mir etwas ausdenken, um dir für all deine Geschenke zu danken. Was den König angeht, der ist alt; sein Sohn spielt mit." Er lächelte. "Du weißt ja: Es gibt keine nutzlosen Kenntnisse, und auch in den letzten Jahren habe ich meine Kundschafter überall gehabt. Man muß vorbereitet sein..."

Hasdrubal schüttelte den Kopf. "Könntet ihr so gut sein, uns zu sagen, worüber ihr redet? Es klingt ja wichtig, aber ich verstehe nichts."

"Da wir Libyen nicht so einfach nehmen können", sagte Hamilkar halblaut, "weil zuviel davon den Kornsäcken gehört, müssen wir etwas anderes nehmen. Etwas, das Hanno und seine Leute nicht stört - etwas, das uns stark genug macht, um nicht vor Rom kuschen zu müssen - etwas, das weit weg von Rom ist und den Senat nicht interessiert."

Sie starrten ihn verwirrt an. "Wovon redest du, Barkas?" sagte Bodbal schließlich.

"Iberien."

Der Hellene konnte und wollte sie nicht begleiten. Baals Tempel erfüllte ihn mit dumpfer Furcht und scharfer Abneigung, und nur Punier hatten Zutritt. Über die genauen Worte des Eids gab es zahlreiche Vermutungen; Hannibal sagte nichts, Hasdrubal winkte bei Fragen ab, und Hamilkar erklärte lediglich, der Junge habe geschworen, auch in der Ferne Qart Hadasht treu zu sein und niemals ein Freund Roms zu werden.

Tsuniro fand den Schlüssel. "Das ist doch ganz einfach. Wieso siehst du es nicht?"

Antigonos rollte sich auf die Seite. Das klare Mondlicht am Frühwinterhimmel floß durch das unverhangene Fenster, brachte köstliche Kühle, die den Ruch der Körper und der Liebe fortspülte, und überflutete Tsuniros Schwärze.

"Sag es, Gebieterin meiner Lust - matt bin ich und dumm."

Sie ließ die Zähne blitzen. "Hanno ist Baal - Priester. Hannibal heißt 'Gunst des Baal'. Der Junge hat also beinahe die Pflicht, wenn überhaupt einen Eid, dann einen in Baals Namen zu schwören. Hanno würde vermutlich lieber alles andere tun, muß aber sein Amt ausüben, auch dem Sohn des Barkas gegenüber. Er wird mit den Zähnen geknirscht haben. Und - du sagst, es waren zwei oder drei wichtige Ratsherren der 'Alten' und der Barkiden dabei? Ah, ein kluger Mann, Hamilkar - indem er seinen Sohn diesen Eid schwören läßt, gibt er den Ratsherren gleichzeitig das heilige Versprechen, in Iberien nichts zu tun, was der Stadt schadet." Sie kicherte. "Und daß Roms Freund Hanno den Eid beaufsichtigt, in dem Hannibal schwört, nie ein Freund Roms zu sein, gefällt mir besonders."

Tatsächlich schien die Zeremonie im finsternen Baal - Tempel einiges an Widerständen beseitigt zu haben. In den Ratssitzungen der folgenden Tage kamen erstaunliche Beschlüsse zustande. Einige waren Beiträge zur Aussöhnung; so wurden die Tribute der Städte und Dörfer wie auch die Abgaben der libyschen Pächter abgesenkt auf den uralten Zehnten. Ferner durften ab sofort nichtpunische Handelsschiffe nicht nur Qart Hadasht anlaufen, sondern auch andere libyphönikische und punische Häfen.

Der wichtigste Beschluß kam jedoch beinahe einem Umsturz gleich; Hasdrubal setzte ihn durch, und Antigonos fragte sich, ob er zustandegekommen wäre, wenn Hannibal nicht vor Baal in Hannos Anwesenheit seinen Eid geleistet hätte.

Bisher hatte Qart Hadasht in Friedenszeiten nur kleine Truppenverbände unterhalten - eine Art Stadtwache, Garnisonen in Grenzstädten, geringe Schutztruppen für entlegene Handelsstützpunkte. Erst im Kriegsfall wurden größere Mengen Söldner angeworben. Ähnlich stand es mit der Flotte, die im Frieden eben ausreichte, die Meerenge an den Säulen des Melqart und die wichtigsten Häfen zu sichern. Im Frieden unterstanden die Truppen und Schiffe den jeweiligen Ortskommandanten und Großkapitänen, die dem Rat von Qart Hadasht verantwortlich waren. Erst im Kriegsfall wurden mehr Schiffe - gebaut, für die Flotte ein Nauarch, für das Land ein Stratege bestimmt - vom Rat beziehungsweise von den Dreißig Ältesten des Rats, der Gerusia.

Alle wußten, daß die auf rücksichtslose Ausdehnung angelegte römische Raubzugs - und Erpressungspolitik eine Fortsetzung der alten Verfahren unmöglich machte. Spätestens der erzwungene Verzicht auf Sardonien und Kynos und die erzwungene Zahlung weiterer eintausendzweihundert Talente hatte auch den "Alten" bewiesen, daß Roms ständige Flotte und Roms jederzeit einsetzbare Legionen eine punische Flotte und ein punisches Heer unabdingbar machten. Man hatte nur noch keinen überzeugenden Weg gefunden, Heer und Flotte, Stratege und Nauarch einzurichten, die Zuständigkeiten und Größen festzulegen, die Ratsaufsicht zu umreißen.

Hasdrubal drückte eine Lösung durch, die nicht nur sinnvoll und überraschend, sondern schlicht unerhört war und deren Folgen den Ratsherren erst nach und nach klar wurden. Die Abstimmung des Heers, das sich vor einem Jahr gegen Hanno und für Hamilkar entschieden hatte, wurde zum Grundsatz erhoben. Hamilkar Barkas wurde zum "Strategen von Libyen und Iberien" ernannt; seine Amtsführung war nicht vom Rat, sondern von der Versammlung der Vollbürger zu beurteilen - was ihn fast zu einem dritten Suffeten machte.

Er konnte zurücktreten oder sterben, aber abgesetzt werden nur von der Volksversammlung wegen Unfähigkeit oder Mißbrauchs. Der Nachfolger würde von den Soldaten und Offizieren des Heers gewählt - die Volksversammlung hatte die Wahl zu bestätigen oder abzulehnen, aber der Rat war nicht mehr zuständig. Wechselnde Abgesandte des Rats der Ältesten sollten den Strategen begleiten und beraten und die Bindung zwischen ihm und der Stadt sichern. Ein ständiges Heer von zwanzigtausend Fußkämpfern, fünftausend Reitern und hundert Elefanten wurde beschlossen. Die Flotte sollte immer etwa die Hälfte der römischen Flottenstärke haben und wurde zunächst auf fünfzig Trieren, vierzig Penteren und zweihundert Lastschiffe angesetzt; der von den Offizieren zu wählende Nauarch würde im Kriegsfall dem Strategen unterstellt.

Fast noch unerhört war der Beschluß zum Staatsschatz. Um die Bezahlung von Heer und Flotte zu sichern und die Tilgung der Schulden zu gewährleisten, verpflichteten sich die ausnahmslos reichen Mitglieder des Rats und des Gerichtshofs der Hundertvier sowie die sechshundert nächstreichen Punier, "Nachrücker" für den Rat, insgesamt zweitausendfünfhundert Talente aus der eigenen Tasche als einmalige Abgabe zu zahlen - etwas mehr als zweieinhalb Talente für jeden.

Im Frühjahr brach Hamilkar auf. Er nahm seine Söhne mit; Hasdrubal und Sapanibal begleiteten ihn. Der Lenker der Barkiden übergab die politischen Geschäfte Himilko, würde sich aber von Iberien aus weiter mit dem Rat befassen. Der Blitz hatte neue Offiziere ernannt und achttausend Fußkämpfer, zweitausend Reiter und zwanzig Elefanten in Qart Hadasht und den wichtigsten libyschen Festungen zurückgelassen.

Antigonos ritt mit dem langen Zug bis ins Land der Massyler, wo er Salambua besuchte, deren kleiner Sohn Baalyaton den Zelt - Hofstaat des Königs Gya beherrschte und mit Gyas Sohn und Kronprinz, dem einjährigen Masinissa spielte. Mit Naravas' Hilfe erreichte Antigonos einige gute Handelsabsprachen wie geringeren Wegezoll für Karawanen der Sandbank. Hamilkars Heer zog weiter. Bei den Säulen des Melqart sollte es von Libyen nach Iberien übersetzen und das größte Abenteuer der punischen Geschichte beginnen. Antigonos versprach, sich bald selbst in Iberien blicken zu lassen und beim Aufbau von Handel, Handwerk und Banken Rat zu geben.

„Mit den neuen Bedingungen können wir gut leben“, sagte Bostar bei der ersten Unterredung in der Bank, nach Antigonos' Rückkehr. Er fischte ein von einer Papyrosrolle gerissenes Stück aus dem Gewühl auf seinem Arbeitstisch. „Die ersten Zahlen aus Hadrymes. Letztes Jahr haben sie aus Seehandel, Fischfang und allem anderen zusammen zweihundertvierzig Talente eingenommen - davon drei Zehntel Abgabe an Qart Hadasht, also zweiundsiebzig. Seit Beginn der Schifffahrt nach dem Winter haben sie schon dreihundert Talente eingenommen, durch den neuen Freihandel. Im Sommer wird es bekanntlich immer besser; es werden dieses Jahr mindestens tausenddreihundert Talente sein. Ein Zehntel für Qart Hadasht - macht hundertdreißig. Woran man sieht, o Tiggo, daß die ägyptische Rechenkunst von den Umständen abhängt.“

Antigonos lächelte. „Wie meinst du das?“

„Wenn man die Abgaben senkt und den Handel befreit, sind drei Zehntel etwas mehr als halb soviel wie ein Zehntel.“ Bostar lachte. Dann beugte er sich vor, ernster. „Wir müssen uns natürlich auf die neuen Gegebenheiten einstellen.“

Antigonos nickte. „Ja. Ich nehme an, ähnliche Zahlen werden bald auch aus den anderen Städten vorliegen. Wir sollten wohl daran denken, Zweigbanken in Hipu und Hadrymes einzurichten - für den Anfang. Oder?“

Bostar warf ihm zwei Papyrosrollen zu. „Blöder Hellene“, sagte er, „Ziegenschänder - was meinst du denn, was ich in deiner Abwesenheit getan habe!“

Drei Jahre vergingen, ehe Antigonos nach Iberien reisen konnte. Im ersten Jahr gab es zuviel zu tun, im Jahr danach Schwierigkeiten in Alexandria, ausgelöst durch einen Bruderkrieg im Reich der Seleukiden. Antiochos Hierax, Regent jenseits der Tauros-Berge im Namen seines Bruders Seleukos Kallinikos, setzte die sinnlosen Schlächtereien unter Hellenen fort. Im Jahr nach dem Ende des Punisch-Römischen Kriegs hatte Antiochos sich mit kleineren Fürsten und den asiatischen Kelten verbündet; vor allem diese Galater waren im folgenden Jahr, als der Söldnerkrieg in Libyen tobte, entscheidend für den Sieg über das Heer des Seleukos gewesen. Weiter im Osten, in Baktrien, nutzte der seleukidische Satrap Diodotos den Krieg zwischen den Brüdern aus, Baktrien vom Seleukidenreich zu lösen und damit die Landverbindungen nach Indien durch seine Aufsicht unsicher zu machen. Und nun, zwei Jahre nach dem Ende des Libyschen Kriegs, war es Antiochos Hierax gelungen, ein Bündnis mit Ägypten zu schließen und Ptolemaios zum Angriff zu bewegen. Als der dritte Ptolemaios vor Damaskos stand, erließ er die Anweisung, alle fremden Geschäfte und Banken in Alexandria zu beschlagnahmen, falls es zwischen diesen und dem Reich der Seleukiden Verbindungen gab. Antigonos hatte abzuwägen. Seine Sympathien waren bei Seleukos, der sein Volk nicht so blutsaugerisch ausbeutete wie der Herrscher Ägyptens; aber Alexandria war wichtiger für den Handel, als Laodikeia oder Europolis es in absehbarer Zeit sein konnten. Also reiste er nach Alexandria, um dort zu retten, was er retten konnte.

Im dritten Jahr nach Hamilkar's Fortgang brach der numidische Aufstand los. Mit iberischen, libyschen und balliarischen Kämpfern schickte Hamilkar seinen Schwiegersohn gegen die Numider. Hasdrubal schlug den Aufstand schnell nieder, wobei Gya und Naravas zu Hilfe kamen. Geschickt und tüchtig wie immer regelte Hasdrubal die Besetzung und Lenkung der befriedeten Gebiete neu: iberische Truppen wurden in die wichtigsten Städte und Festungen gelegt; numidische Reiter neu angeworben und nach Iberien geschickt; die rebellischen Fürsten wurden nicht bestraft, sondern hatten lediglich Geiseln zu stellen und Wohlverhalten zu geloben. Die Geiseln, und dies war das Entscheidende, wurden mit dem größten Teil der libyschen Fußkämpfer nach Iberien gebracht - nicht mehr als politische Geiseln von Qart Hadasht, sondern als persönliche Geiseln des Strategen Hamilkar. Mit den restlichen Libyern und einigen weiteren Numidern zog Hasdrubal im späten Herbst über Land nach Qart Hadasht - wo die Numider in die Unterkünfte an der Mauer gelegt wurden.

Die entlassenen Libyer, die unter Hamilkar den iberischen Süden erobert, sich mit Ruhm bedeckt und reichen Sold in Silber erhalten hatten, waren Hasdrubal's beste Boten. Als er Unterführer ausschickte, um in den Dörfern des Hinterlands Truppen anzuwerben, hatten die Geschichten sich längst herumgesprochen. Mehr kräftige libysche Bauernsöhne meldeten sich, als er zunächst überhaupt mitnehmen konnte. Und einige hundert Entlassene wollten neu eintreten. Hasdrubal und seine Leute wählten aus; Antigonos machte sich persönlich das Vergnügen, einen Zug von Karren mit Silbermünzen zu den Sammelplätzen im Hinterland zu bringen.

„Geschickt, geschickt“, sagte Bostar, nachdem Antigonos seinen Bericht beendet hatte. Sie saßen auf der Terrasse des Hauses nahe dem Tynes-Tor. Tsuniro mischte in der Werkstatt Düfte, Ariston schlief, und Memnon trieb sich mit anderen Zwölfjährigen irgendwo am Seeufer herum. Die Ruhe war ungewöhnlich.

„Er ist sehr geschickt, ja; er hatte auch einen guten Lehrmeister. Auf Hamilkar.“ Antigonos hob den Lederbecher.

„Libyer erobern Iberien, Iberer sichern Numidien, Numider werden auf Qart Hadasht und Iberien verteilt, damit sie zu Hause keinen Unfug machen. Sehr fein.“

Bostar lehnte sich zurück; der alte Scherenstuhl knackte und knirschte.

„Sag mal“, begann Antigonos. „Diesen Sommer...“

Bostar hustete. „Wohin willst du diesmal reisen?“

Antigonos lachte. „Ziegenschänder. Punischer Lehmkopf. Wohin wohl? Nach Iberien und Britannien.“

Aus dem Schatten des Hauses trat eine schlanke Gestalt und kniete neben Antigonos' Sessel nieder.

„Vater!“ Memnon's Augen, die Augen von Isis, flehten.

Antigonos verzog den Mund. „Seit wann bist du da? Hast du gelauscht?“

„Eben erst, Vater. Seit du 'Ziegenschänder' gesagt hast.“ Memnon warf Bostar einen Verschwörerblick zu.

Der Punier zwinkerte. „Kleiner Schuft, du. Und jetzt...?“

„Jetzt will er mitkommen, auf die große Reise“, sagte Antigonos. „Und das kommt natürlich überhaupt nicht in Frage. Mit zwölf Jahren...“

„...ist ein gewisser blöder Hellene, dessen Name nichts zur Sache tut, von seinem Vater nach Alexandria geschickt worden.“

Antigonos richtete sich auf und starrte Bostar an. „Ah. Ausgerechnet du fällst mir in den Rücken. Pah.“

Bostar grinste. „Bisweilen sollte man greise Freunde daran erinnern, daß sie auch einmal Säuglinge waren.“

Antigonos kratzte sich am Kopf, blickte zwischen Bostar und Memnon hin und her und grinste plötzlich ebenfalls. Er legte die Hand auf den Kopf des knienden Jungen. „Na schön. Wenn Tsuniro nichts dagegen hat.“

Memnon strahlte.

„Und du, Ziegenschänder“, sagte Antigonos, „hast einen Sohn, der nicht so ein punischer Stadthocker werden sollte wie sein Vater.“

Bostar verschluckte sich an Wein, würgte, hustete und setzte den Becher fast neben die Tischkante; Memnon sprang und fing ihn auf.

“Was? Du niederträchtiger, übelriechender, unbeschnittener metökischer...”

Antigonos hob die Hand. “Langsam; verdirb mir nicht diesen meinen reinherzigen Sohn, der derlei furchtbare Ausdrücke nicht kennt.”

Bostar hatte die Augen zusammengekniffen. “Ist das dein Ernst?”

“Mit Bomilkar? Ja. Er hängt doch jeden Tag am Hafen herum und möchte am liebsten jedes Schiff einzeln auseinandernehmen, damit es nicht ohne ihn fährt.”

Bostar seufzte. “Woher hat der Junge das nur? Aber du hast recht. Hm. Das will beredet sein. Mit seiner Mutter, zum Beispiel. Vielleicht wäre es gar nicht schlecht. So eine Reise mit dir und Memnon...”

“Wer reist hier wohin?” Tsuniro erschien auf der Terrasse. Sie trug einen breiten Stoffstreifen um die Brust und einen kleinen, weißen Lendenschurz. Ihre Haut, tiefbraunes Elfenbein, glitzerte von Schweiß und dem Niederschlag verkochter Duftwässer. Sie roch unbeschreiblich.

“Nein”, sagte Antigonos. “Nein, nicht auch noch das.”

Memnon und Bomilkar vertrugen sich bestens; nach zwei Tagen waren sie die tatkräftigsten Mitglieder der Besatzung. Ariston hatte sich zu einem quirligen, unwiderstehlichen Querkopf entwickelt. Der Sechsjährige tyrannisierte das ganze Schiff, und seine Untertanen liebten ihn; Antigonos verbrachte lange Stunden mit dem Jungen, erzählte ihm wilde Geschichten, erfand zusammen mit dem "schwarzen Daimon", wie Ariston an Bord hieß, neue fantastische Fortsetzungen alter Abenteuererzählungen; zusammen bevölkerten sie den Kosmos mit hellroten Meeresungeheuern, achtköpfigen Drachen, fliegenden Schlangen, riesigen Zwergen und kaum noch sichtbaren Schrumpfriesen. Sie malten und schnitzten, schwammen an flauen Tagen oder ließen sich prustend und quiekend, weniger lautstark begleitet von Tsuniro, Memnon und Bomilkar, bei guter Fahrt an Seilen durchs Wasser schleppen. Tsuniro schien manchmal rastlos und in sich gekehrt, winkte aber bei halb gestellten Fragen ab. Insgesamt war es eine ersprießliche Reise. Auch das Verhältnis zwischen Antigonos und dem zwölfjährigen Memnon, das unter Schwankungen des schnell reifenden Sohns gelitten hatte, wurde wieder besser und fast innig. Antigonos genoß die glühenden Nächte mit Tsuniro, die warmen Tage mit allen und sagte sich, daß er nie so glücklich gewesen war.

Nach den ersten Tagen legte sich die Seekrankheit des Fahrgastes. Anfangs hatte Sosylos mit grünem Gesicht über der Bordwand gehangen oder ächzend und murrend auf einer Pritsche gelegen. Er war zweiundzwanzig, ein Ausbund an Gelehrsamkeit, dabei aber - bis auf seine Seeschwäche - körperlich in bester Verfassung, anders als die meisten Papyrosfresser. Der blonde Spartaner machte aus der Not eine Tugend, indem er seinen flaumigen Bart, der ihm viel Spott eingetragen hatte, einfach rasierte. Das glatte junge Gesicht stand in seltsamem Widerspruch zu den schweren weisen Reden, die er führte, sobald er wieder zusammenhängend sprechen konnte. Auf dem Achterdeck setzten Antigonos, Tsuniro und Mastanabal den Spartaner unter Wein, bis die Gelehrsamkeit ertrank und die Rede menschlich wurde.

"Iberien schwankt nicht, oder?" sagte Sosylos lange nach Mitternacht. Dann rülpste er und lächelte Tsuniro an; er schielte mit verschwimmenden Augen eher um sie herum als in ihr Gesicht. "Ich hab genug vom Meer. Thalassa Thalassa, bäh."

"O Tiggo", sagte Mastanabal. "Diese papyroslutschende Sandratte soll die barkidischen Löwen lehren? Ei oh." Er zerrte an seinem grauen Bart und schüttelte grinsend den Kopf. "Sie werden ihn ins Wasser werfen."

"Er hat ein bißchen Pech gehabt", sagte Antigonos. "Man darf es ihm nicht übelnehmen."

"Pech?" Sosylos beugte sich vor und reckte den kreisenden Zeigefinger. "Pech, was? Deine Verwandtschaft in Korinthos hat mich über Land geschickt. Vor Mykene hat ein Pferd mich abgeworfen, gegen einen Baum. In Argos bin ich von Betrunknen verprügelt worden. Zwischen Argos und Megalopolis sind zwei Karren unter mir zusammengebrochen. In Sparta hat meine Sippe mich beschimpft und beinahe ausgestoßen, weil ich zu einem Punier reisen wollte. In Gytheion war ich so betrunken, daß ich beim Besteigen des Schiffs vom Steg ins dreckige Hafenwasser gefallen bin. Brrr. Dann war ich sehr lange schrecklich seekrank, und im kyrenischen Hafen Apollonia gab es nur ein Schiff, das über das furchtbare Meer nach Melite wollte. Auch so eins mit diesem roten Glotzauge auf dem Segel." Er deutete ins Zentrum des Nachthimmels. "Statt nach Karchedon hat man mich von Melite auf diese öde Insel Lopadusa gebracht, - wo ich den Schlickwürmern und Maulwürfen die unsterblichen Verse von Aischylos und Homeros vortragen durfte. Dann weiter nach Hadrymes, mitten durch einen entsetzlichen Sturm. Und jetzt hocke ich hier mit einem graubärtigen punischen Seeräuber, einer schwarzen Göttin, die ich nicht anbeten darf, weil sie nur auf die Einflüsterungen eines schäbigen Händlers hört, der Metöke in Karchedon ist, zwei unehrerbietigen Knaben, die mein Wissen verlachen, und einem kleinen schwarzen Daimon. Ah. Und du nennst es Pech! Was, o Herr der Bank mit dem schlüpfrigen Symbol, würdest du dann als grauenhafte Katastrophe ansehen?"

Antigonos lachte. "Zwei Tage in Gesellschaft eines nüchternen Sosylos von Sparta ohne die Möglichkeit, seinen Vorträgen zu entrinnen."

"Sosylos stand mühevoll auf und stützte sich auf die Bordwand. "Zwei Tage? Herr der Münzen, du weißt nicht, was du sagst. Bisher habe ich dich mit Platon verschont, diesem geschwätzigen Verfasser mißglückter Satiren, wie Gorgias sagte, als er den nach ihm benannten Dialog gelesen hatte. Meinst du, du könntest Platon auch nur zwei Stunden ertragen? Ich nicht!"

"Es war eine klare, warme, windstille Nacht; das Schiff lag in einer kleinen Bucht östlich von Tabraq. Trotzdem schien es im Sturm zu schlingern und zu stampfen, wenn man die Bewegungen betrachtete, mit denen Sosylos sich vom Achterdeck zum Mast begab, unter dem er auf seinen Decken zusammenbrach. Schon bei den drei oder vier letzten Schritten hatte er aufrecht geschnarcht. Memnon und Bomilkar schliefen lautlos.

Mastanabal ließ sich von seinem Schemel einfach auf die Planken gleiten und wickelte sich in die Decke, die unter dem Griff des Steuerruders lag.

"Eine schöne Nacht", murmelte Tsuniro, als Antigonos den Vorhang der Heckkammer zuzog. Aristons regelmäßige Atemzüge drangen durch die dünne Verschalung aus dem kleineren Teil des Raums. "Es fehlt nur die Vollendung." Sie schob Antigonos' Chiton hoch und zupfte an seinem Schurz.

"Zuviel Wein, Fürstin der Nacht", sagte Antigonos leise. Er legte die Arme um ihren Hals.

Sie biß in sein Ohr läppchen und kicherte. "Mal sehen."

Die Säulen des Herakles oder Melqart waren wie immer beeindruckend; vor allem für Sosylos, der sie noch nie gesehen hatte. Memnon und Bomilkar fanden, Felsen seien Felsen, und hängten sich über die Bordwand, um Delphine zu beobachten.

Die alte punische Tochterstadt Sepqy mußte angelaufen werden. Antigonos mochte den Inselhafen nicht, der bis auf einen alten Tempel und ein paar Tavernen nichts zu bieten hatte. Aber hier und auf der Nordseite der Meerenge lagen die Penteren, die die Wasserstraße hüteten, und wer sie durchfahren wollte, mußte sich von einem der punischen Kommandanten prüfen lassen.

Die Überfahrt warf Sosylos wieder um zahllose Tage unbeschwerter Seefahrt zurück. Die Winde und Strömungen zwischen Meer und Okeanos ließen das Schiff tanzen, und der Spartaner verfärbte sich.

Kalpe, unter der nördlichen Säule des Melqart, einem seltsam geformten Kegelberg, wirkte noch verschlafener als Sepqy. Der alte Hafen, ein paar Lagerhäuser und Wohngebäude, dazu Werkstätten und Gärten, mehr war nicht von der alten Bedeutung des Orts geblieben, seit Hamilkar zwei Jahre zuvor das nördlich der Bucht gelegene iberische Fischerdorf Eya zur Stadt Qart Eya und zur Festung hatte ausbauen lassen.

Der starke Westwind flaute in der Nacht ab. Mastanabal und sein Steuermann Baqranis, ein ruhiger Libyphöniker aus Ityke, wurden gleichzeitig wach, weckten die übrigen und ließen das Schiff um das Vorgebirge rudern. In der Meerenge, lange vor Erreichen des südlichsten Punkts von Iberien, gerieten sie in einen warmen südlichen Wind aus den Bergen Libyens, der das quergestellte Segel füllte und sie gut voranbrachte.

Zwei Tage später liefen sie bei strahlender Nachmittagssonne in die Bucht von Gadir ein. Das Kupferdach des uralten Melqart-Tempels am Südende der langen Insel glitzerte grünlich. Im Hafen an der Nordostspitze sah Antigonos ein Schiff, das ihm fast verschüttete sehnsüchtige Erinnerungen zurückbrachte einen der sechzig Schritte langen fünfzehn Schritte breiten, hochbordigen zweimastigen Frachter, die mit verschwiegene Kapitänen und eingeschworenen Mannschaften Zinn, Bernstein und Pelze aus dem Norden, Gold und Elfenbein aus dem Süden und noch mehr Gold, Schnitzereien und seltsame Gewürze aus dem fernen Westen jenseits des Okeanos holten. Er seufzte.

Neben ihm seufzte auch Sosylos. "O Tartessos, gleißendes Gold im Sinken der Sonne"; wenn ich nur noch wüßte, wie es weitergeht", - sagte er.

"Egal wie es weitergeht - Tartessos, oder was von Tarshish übrig ist, liegt eine Tagesreise nördlich, - zwischen den beiden Mündungen - des Großen Flusses, den die Turdetaner Baits oder Tarshish nennen."

Sosylos runzelte die Stirn und blickte sehr verblüfft. "Ich dachte, Tartessos sei hier, gegenüber von Gadir."

"Ist es nicht. Nur aus der Ferne wirken zwei Städte, zwischen denen eine Tagesreise zu Schiff liegt, wie eine."

"Da du soviel weißt, kannst du mir sicher auch sagen, was es mit Kolaios von Samos, König Arganthonios von Tartessos und allem anderen auf sich hat."

Tsuniro traf zu ihnen und stützte sich auf Antigonos' Schultern. Sie schwieg und blickte zu den weißen Häusern.

"Kann ich, o Sosylos von Sparta. Tarshish war die Hauptstadt eines großen Reichs, das sich über die Südküste Iberiens und das Hinterland erstreckte. Silber und Kupfer aus den iberischen Bergen, Zinn und Bernstein aus dem fernen Norden, alles kam in Tarshish zusammen. Das alte Gadir, gegründet von Seefahrern aus Tyros, konnte immer nur einen winzigen Teil des Handels an sich ziehen. Vor vielen Jahrhunderten, als Tyros mächtig war, kamen mehr Seefahrer und Krieger nach Gadir und sorgten vorübergehend dafür, daß Tarshish kleiner wurde. Zur Zeit der assyrischen Herrscher verlor Tyros nicht nur fast die Seele, sondern auch die Herrschaft über die alten Pflanzstädte im Westen, und Tarshish blühte wieder auf, unter einem starken König. Dieser Arganthonios nutzte den Niedergang von Tyros, um mit den Hellenen zu handeln - von Massalia bis Samos. Dann erstarkte Karchedon, drängte die Hellenen aus dem westlichen Teil des Meeres zurück, besetzte Gadir und zerstörte Tarshish. So einfach. Es ist vielleicht zweieinhalb Jahrhunderte her, oder etwas mehr. Die Ruinen der Königsstadt liegen unter dem Schlamm, den der große Fluß aus dem Hinterland zum Okeanos bringt. An der Mündung gibt es heute ein Fischerdorf; es heißt Tarshish und hält sich für bedeutend."

Gadirs weiße Häuser, die lichten luftigen Innenhöfe mit ihren Brunnen, die mächtigen Wälle und großen Werften, die gefüllten Lager, in denen alles umgeschlagen wurde, was Iberien und die Länder und Inseln des Okeanos liefern konnten, die weite blaue Bucht, die grünen Ufer - der Traum im Westen. Antigonos war ein wenig verärgert über Sosylos und sich selbst, daß er eine lange Rede gehalten hatte, statt stumm das Wiedersehen zu genießen, alles in sich aufzusaugen. Tsuniro spürte es; sie blies ihm in den Nacken und fuhr mit einem scharfen Fingernagel seine Wirbelsäule hinab. Dabei summte sie leise.

Nicht ganz hundert Meilen oberhalb der Mündung des Baits, in einer fruchtbaren feuchten Ebene, war einer der neuen Mittelpunkte des wachsenden Reichs entstanden. Da die Gegend von Kaninchen wimmelte, hatte Hamilkar den Ort Qart Ispany genannt, Stadt der Kaninchen; in dem Zungengemisch der Punier, Numider, Libyer, Turdetaner und anderen Völker war daraus sehr bald Ispali oder Hispali geworden; in der Bezeichnung des Landesteils hatte sich das *n* jedoch erhalten: Ispanien wurde allmählich zum Namen für das südliche Iberien.

Es würde, schätzte Antigonos, Jahrzehnte dauern, bis die Archive der Stadt Qart Hadasht darauf verzichteten, weiter die Bezeichnung Tarshish zu verwenden.

Hasdrubal war übermüdet; die Ausarbeitung der Pläne, das Zusammenknüpfen der Stränge, der Straßenbau, das Anlegen kleiner Festungen und Stützpunkte im Land, die wirtschaftliche Erschließung, der Ausgleich zwischen Wünschen und Möglichem, die Erfordernisse der Verwaltung und die Bestrebungen der oft kampflös, manchmal nach blutigen Schlachten eingegliederten Stämme rieben den Punier auf. Und noch etwas.

“Ach, du weißt es ja noch nicht. Pani ist tot.”

Antigonos legte die Hände auf die sackenden Schultern von Hamilkars Schwiegersohn. “Sie war doch so jung”, sagte er leise und erschüttert. “O Hasdrubal, ich will dir nichts vom Trost der Götter erzählen, an die wir beide nicht glauben. Es tut mir leid.”

Hasdrubals graues Gesicht wurde noch eine Schattierung düsterer. “Sie war zerbrechlicher, als sie wirkte”, murmelte er. “Zwei frühe Fehlgeburten, Tiggo. Und dann, als ich auf dem Rückweg von Qart Hadasht hierher war, eine volle Schwangerschaft - aber das Kind war tot, und Pani ist verblutet.”

Antigonos dachte an die schnelle, kluge, freundliche, hübsche Tochter des Barkas, die er nie mehr sehen würde. Der frische iberische Wein schmeckte schal, und die Dünste des weitläufigen Holzhauses, in dem Hasdrubal das neue Reich zu verwalten versuchte, drohten ihn zu ersticken.

“Hoffentlich kommt Hasdrubal bald”, sagte der Punier plötzlich. Etwas mehr Feuer glomm in den müden Augen. “Ich kann Hilfe wirklich brauchen.”

“Wieso Hasdrubal?”

“Hamilkar will, daß seine Söhne alles lernen. Mago ist bei ihm im Lager. Hannibal war bis vor einem halben Jahr bei mir, um die Verwaltung zu begreifen; in meiner Abwesenheit hat er sich sehr gut gehalten, Jetzt hat sein Vater ihn mit einem kleinen Händlertrupp; natürlich als Kundschafter, tief ins Land geschickt. Sie sollen Berge überqueren, Flüsse erforschen und die Nordküste erreichen. Und mit möglichst vielen Kenntnissen auf allen verwendbaren Gebieten zurückkommen.”

“Gefährlich.” Antigonos ging zum Fenster, blickte auf die lehmige Hauptstraße von Ispali hinaus und atmete die schwüle Luft des Flußlands. “Da oben, im Norden, gibt es doch noch Menschenfresser - habe ich gehört.”

“Hannibal ist sehnig.” Hasdrubal lachte; für Sekunden waren Müdigkeit und Trauer getilgt, und der junge Punier aus Qart Hadasht blickte Antigonos wieder an. “Außerdem - alles Gerüchte und Märchen, wahrscheinlich. Angeblich putzen die sich auch mit der eigenen Pisse die Zähne. - Wo ist dein wunderschönes finsternes Weib? Ich hatte mich so gefreut, sie wiederzusehen.”

“Sie ist mit Memnon, Ariston und Bomilkar in Gadir geblieben, im Hafen oder auf der *Schwinge*. Sie meinte, wenn wir länger blieben, wäre sie mitgekommen, aber nur schnell mit dem Flußschiff ins Land und gleich wieder zurück, da will sie sich lieber sonnen.”

Hasdrubal gluckste. “Hoffentlich verdirbt sie sich nicht die Tönung der Haut. Du willst also bald wieder fort?”

Antigonos nickte. “Alles, was ich abliefern wollte, ist abgeliefert - Waren in Gadir, Münzen hier bei dir, ebenso Grüße und Empfehlungen des Rats und der Lehrer für die Löwensöhne. Wir wollen in den Norden segeln. Ich habe vor Jahren in Britannien Schwerter gekauft; die will ich abholen.”

Hasdrubal nickte und streckte die Hand aus. “Schwerter in Britannien bestellt; so so. Fieber hast du nicht. Bei dir weiß man nie.”

Antigonos lachte. “Bei dir auch nicht, edler Punier. Wann rechnest du mit Hasdrubals Eintreffen?”

“Er sollte eigentlich schon hier sein. Wenn er halb so gut ist wie sein Bruder, werde ich bald wieder ein bißchen länger als drei Stunden schlafen können.”

“Wo steckt Hamilkar denn?”

Hasdrubal deutete auf die grobe, mit vielen weißen Flecken versehene Karte des südlichen Iberien; sie bestand aus mehreren nebeneinander an die Holzwand geklebten Papyrusstreifen. Er klopfte mit dem Zeigefinger auf eine Stelle weiter im Osten. Bis Ispali floß der Baits ostwestlich, ab hier nach Süden. Der Punkt, auf den Hasdrubals Finger wies, lag am Strom.

“Karduba”, sagte er. “Das Hauptlager. Von da aus können sie die Silberberge und die Quellgebiete packen.”

“Wie heißt der Ort?”

Hasdrubal schnalzte. “Ich fange auch schon an, mir diese verwaschene Aussprache hier anzugewöhnen. Qart Iuba - Karduba. Im letzten Sommer gab es da eine wüste Schlacht. Ein Numider, Iuba, Vetter von Naravas, hat sie mit seinen Reitern entschieden und ist dabei gefallen. Hamilkar hat den Ort nach ihm benannt. Aber überhaupt - Reiter.” Er strahlte. “Du solltest das neue Heer sehen. Man muß es sehen, um es zu glauben.”

“Ein neues Heer? Kriegt ihr denn mehr Geld vom Rat?”

Hasdrubal zwinkerte. “Nein, aber wir haben schon ein wenig mehr Silber aus den alten Bergwerken geholt, als wir dem Rat erzählen. Wir beginnen, eigene Münzen zu prägen - nur für die Truppe. Aber Hamilkar erfüllt sich einen alten Traum. Hundert verschiedene Völker, mit ihren guten und schlechten Kampfgehnheiten - aber eine einheitliche Bewaffung, die gleiche Ausbildung, die gleichen Signale und Übungen. Im Augenblick spielt er mit einer schweren iberischen Reiterei herum - iberische Kataphrakten.”

“Kann ich mir kaum vorstellen - aber beim nächsten Besuch werde ich sie sehen, hoffe ich.”

Antigonos wußte selbst keinen Grund, aber eine seltsame Unruhe drängte ihn, möglichst bald nach Gadir zurückzukehren. Fünfzehn Tage, nachdem er den alten Hafen verlassen hatte, erreichte er ihn wieder - elf Tage zu spät.

An der Haltung von Memnon und Bomilkar, die auf dem Achterdeck der *Schwinge des Westwinds* standen und ihm entgegenblickten, sah Antigonos, daß etwas nicht so war, wie es sein sollte. Er kletterte über die Bordwand. Memnon kam die schmale Treppe herunter.

“Was ist los? Wo sind die anderen?”

Memnon blieb vor seinem Vater stehen. Die dunklen Augen waren trüb; einen gespenstischen Moment blickte Isis den Hellenen an. Memnon ergriff Antigonos' Rechte, zog sie an seinen Mund und schloß die Augen. “Ich... es tut mir unendlich leid, Vater, Komm.” Er zog ihn zum Heckraum.

Antigonos spürte nichts; keine Kälte, keine Besorgnis, keine Furcht, nur eine Art Lähmung der Seele. Die Beine gehorchten. Er ließ sich auf dem breiten Bett nieder. Etwas in ihm bemerkte, flüchtig, daß Tsuniros Sachen fehlten.

“Zwei Tage”, sagte Memnon mit brüchiger Stimme, “nachdem du weg warst, ist ein Schiff gekommen - ein Zweimaster. Von einer Stadt weit im Süden - an der Mündung des Gyr oder Ny-Gher oder so. Es war bei den Glücklichen Inseln, dann weiter an der Küste, Kerne, Thymiatherion, Liksh, Zilis, Tingis, dann Gadir. Der Kapitän war Punier, der Steuermann schwarz, mit den gleichen Zeichen im Gesicht wie Mu... Tsuniro. Die Besatzung halb schwarz und halb weiß. Sie haben Gold gebracht, Gewürze, Elfenbein, Felle. Und zwei Elefanten. Tsuniro hat lange mit ihm geredet. Das Schiff hat Eisen und Werkzeug geladen. Tsuniro... sie ist einen Tag und eine Nacht im Heckraum gewesen. Hier. Sie hat uns fortgeschickt. Einmal... einmal war ich kurz an Bord; da habe ich gehört, daß sie schrecklich geschluchzt hat. O Vater.”

Antigonos sagte nichts. Er starrte mit brennenden Augen zu seinem großen Sohn hinauf.

“Dann... dann ist das Schiff ausgelaufen. Mit ihr. Sie hat nichts gesagt. Sie hat mich umarmt und geweint. Dann hat sie Ariston genommen. Er war ganz fröhlich, hat irgendwas über einen kleinen Ausflug erzählt.” Eine Träne kullerte langsam über die Wangen des Jungen. Er hob den flachen, gemaserten Stein vom Tisch und hielt ein abgerissenes Papyrusstück hoch.

“Nur das hier.”

Antigonos nahm das Stück. Ein paar hellenische Zeichen standen darauf. *Mein Herz birst. Ich liebe dich. Leb wohl.* Antigonos ließ den Papyrus sinken und drehte das Gesicht zur Wand.

ANTIGONOS SOHN DES ARISTEIDES, AN BORD DER *SCHWINGE*
DES WESTWINDS IM HAFEN VEKTIS, AN HAMILKAR DEN BARKAS,
STRATEGE VON LIBYEN UND IBERIEN, IN QART IUBA ODER ISPALI AM
BAITS; MIT HAENDLERN ÜBER MASSALIA, ZAKANTHA, MASTIA

Gruß, Freundschaft, Verehrung, Diener des Melqart, Beschützer der Schwachen - o Blitz: Dies mit einem lederumwickelten Ballen, Händlern aus Massalia übergeben, die morgen diesen britannischen Inselhafen verlassen. Die letzten vor dem Winter, so sagt man; sie werden über Land in den Süden reisen und sagen, es sei keine Schwierigkeit, dir dies weiter zuzusenden! Die *Schwinge* ist nicht seetüchtig; bis die Ausbesserungen an Rumpf und Mast abgeschlossen sind, wird der Winter uns umfassen. Der Ballen enthält ein Fell, das dich im Winter wärmen soll. Erinnerst du dich an die Geschichten von einem weißen Bären in Alexandria, o Freund? Der Pelz stammt von einem solchen Tier. Es ist wild, einsam und furchtbar, also steht das Fell einzig dir zu, Memnon, Bomilkar und ich haben es mit Speer und Schwert getötet - möge dir im Sterben die Brust einer Sklavin und der weiche Pfuhl vergönnt sein.

Es war ein milder Sommer und ein weicher Herbst. Wir fuhren die östliche Küste der großen Insel Britannien hinauf, immer nach Norden. Wir sahen Felsen und Buchten, legten in Häfen an und handelten mit Menschen, deren Zunge unsere Begleiter aus dem britannischen Süden nicht verstanden. Am nördlichsten Ende Britanniens liegen einige Inseln in Sichtweite der Küste; hier fuhren wir westlich, wie der Wind es erlaubte, bis wir zu einem sturmumtosten Vorgebirge kamen, in dessen Nähe, wie wir von Eingeborenen hörten, deren Sprache wir inzwischen bruchstückweise verstanden, der Eingang zur Unterwelt liegen soll. Sie berichteten auch, daß in den Zeiten, da die Urgroßväter der Urgroßväter ihrer Urgroßväter noch nicht geboren waren, ein Fremder mit Namen Addis oder Oddis hinabgestiegen sei.

Von Homeros zu einem anderen Hellenen, dem Massaloten Pytheas, mit dessen Großnichte sich meines Vaters Bruder vermählte - wie du weißt. Frischer Wind ließ uns nach Norden segeln, über das offene Meer. Nach guter Fahrt erreichten wir am Abend des vierten Tags eine Insel. Ich nehme an, daß es sich bei ihr um die Insel Berrick des Pytheas handelt. Sie ist nicht bewohnt. In den folgenden Tagen fanden wir, daß nördlich und nordöstlich weitere Inseln liegen, alle gleichermaßen öde und großartig.

Von dieser Gruppe, die ich Berrick nennen will, trieb guter Wind uns sechs Tage nach Nordwesten. Hier fanden wir ein großes unbewohntes Land mit guten Buchten. Die Bäche sind warm und bergen erstaunliche und trefflich schmackhafte Fische. Wir fanden auch heiße Springquellen und sahen Feuerberge, die ihre Glut ins Meer ergossen. Um herauszufinden, ob nicht doch Menschen dieses Land bewohnen, mit denen man Handel treiben kann, segelten wir, die Küste zur Linken, nach Norden, bis die Küste endete. Wir folgen ihr nach Westen, doch endete sie abermals. Eine glückliche Fügung von Winden und Strömungen ließ uns abermals sieben Tage nach Nordwesten segeln. Ich glaube nicht, daß je Menschen unserer Länder so weit im Norden waren. Wir durchquerten einen warmen Strom; dann erblickten wir treibendes Eis. Mastanabal wollte umkehren, aber du weißt, wie sehr mich seit Alexandria die Suche nach weißen Bären erregt.

Schließlich erreichten wir eine steile weiße eisige Küste. Es gibt dort kleine grüne Buchten, die ich nicht im Winter besuchen möchte. Seltsame Menschen leben dort, mit breiten flachen Gesichtern und Augen, ähnlich denen der chinesischen Händler - ich habe dir davon berichtet, und von Taprobane. Diese Menschen leben von Fisch und der Jagd auf Seehunde; es ist bei ihnen üblich, Gästen in der Nacht die Frau oder Tochter in den Arm zu legen.

Es gelang uns, durch Zeichen und Knurren verständlich zu machen, daß wir weiße Bären suchten. Sie hüllten uns in Pelze, banden uns große Fächer aus Holz und Knochen unter die Füße und führten uns landeinwärts, in Eis und Schnee. Dort, o Hamilkar, erlegten wir das Tier, dessen Fell deine Winter wärmen möge.

Das Land ist unwirtlich; Handel ist nicht möglich. Wir dankten unseren breitgesichtigen Gastgebern, die sich *init* oder so ähnlich nennen, was vermutlich Menschen heißt, und lichteten den Anker. Die warme Strömung aus dem Westen trieb uns nach Nordosten, wo wir immer tiefer in Felder aus treibendem Eis gerieten und bereits verzweifelten, bis endlich Nordwind einsetzte. Er schnitt ins Mark, trieb uns aber rasch nach Süden. Bald erreichten wir wieder jenes Land der heißen Quellen und Feuerberge. Diesmal fuhren wir die westliche Küste entlang nach Süden. Ich glaube, dies Land, in Wahrheit eine menschenleere Insel, ist das Thule des Pytheas.

Nun sind wir wieder im Hafen der Insel Vektis. Bald werden die Winterstürme einsetzen und uns daran hindern, vor dem Frühjahr die Westküste Galliens entlang nach Süden zu segeln. Es ist meine zweite Überwinterung hier - wie du weißt. Sie ist voll düsterer Gedanken, und in den Winternächten wird Erinnerung an jenen anderen Winter sie mit Schwärze füllen. Es wird nicht die Schwärze von Tsuniros Haut sein, auch nicht die von Aristons Augen.

Andere Geschenke werde ich bringen, im Frühjahr oder Sommer. Unvergleichliche Geschenke für deine Löwensöhne, o Blitz. Der Schmied Ylan wollte die Klingen der unglaublichen Schwerter noch einmal schärfen, deshalb kann ich die kostbaren Waffen nicht mit dem Fell schicken - ich zweifle auch, ob ich es getan hätte. Denn ein Verlust des Fells wäre betrüblich und nur durch eine erneute Reise törichtem Leichtsinns zu beheben; ein Verlust der Schwerter hingegen - etwa durch begierige Massaloten - wäre Frevel an den Göttern und Menschen. Nie gab es solche Schwerter, Hamilkar. Ein Schmetterling setzte sich auf die Klinge der Waffe, die für Hannibal bestimmt ist, und er fiel in zwei Teilen zu Boden. Wie wird es sein, wenn Ylan sie abermals geschärft hat? Du solltest deine Waffenschmiede anweisen, Gänse zu halten, Barkas, denn so hat Ylan die Waffen gemacht: Das Eisen wurde geschmiedet, geläutert, gehärtet - und zu winzigen Spänen gefeilt. Diese Späne streute man in das Futter für seine Gänse. Etwas ist in den Mägen oder Gedärmen dieser Tiere, was die winzigen Eisenteile abermals läutert. Aus dem Gänsemist holte er im Feuer das Eisen heraus, schmolz und fügte es zusammen, härtete und schmiedete - und feilte erneut. Dreimal sind die Waffen in winzigen Teilchen durch die Mägen der Gänse gegangen. (Ansonsten mag ich diese Tiere nicht; zur Unzeit haben sie einmal die Römer geweckt.) Es ist über alle Maßen wunderbar - du wirst es sehen, Hamilkar, und deine Söhne werden jubeln.

Wenn deine vielen Kundschafter etwas Bestimmtes aus dem Süden Libyens hören - sag es mir nicht, Freund. Noch nicht. Das geborstene Herz, das sich im Hafen von Gadir ertränken wollte, muß noch lange heilen und verträgt keine neuen Nachrichten. Sieg, Zuwachs, Reichtum und Gelingen - Tiggo.